

„Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern". (Off. Joh. 14. 6.)

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 24. | 15. Dezember 1900. | 32ster Jahrgang.

Die 71ste halbjährliche General-Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage,

abgehalten in Salt Lake City.

(Fortsetzung.)

Dritter Tag. — Sonntag, den 7. Oktober.

Vormittags-Versammlung, 10 Uhr.

Nach üblichem Gesang und Eröffnungsgebet wurden die Haupt-Autoritäten der Kirche zur Abstimmung vor die versammelte Menge gelegt. Diese sind dieselben, wie sie im „Stern" No 12, (Seite 184) dieses Bandes verzeichnet sind. Außerdem wurden folgende Beamtete einstimmig unterstützt:

Als Geschichtsschreiber und allgemeiner Archivar der Kirche, Anthon H. Lund.

Als General-Superintendent der Kirchen-Schulen, Karl G. Mäser.

Die Allgemeinen Autoritäten folgender Organisationen mit den hier angeführten Präsidenten und Präsidentinnen.

Der Frauenhilfs-Verein, Zina D. H. Young, Präsidentin.

Die Sonntagsschulen, George Q. Cannon, General-Superintendent.

Die Young Men's Mutual Improvement associations, (Jünglingsvereine), Lorenzo Snow, General-Superintendent.

Die Young Ladies' Mutual Improvement associations (Jungfrauenvereine), Elmina S. Taylor, Präsidentin.

Die Primary associations (Primarklassen-Vereine), Louise B. Felt, Präsidentin.

Die Religionsklassen Anthon H. Lund, General-Superintendent.

Der Leiter und Direktor des Tabernakel Gesangchores, Evan Stephens und als Organist John J. McClellan.

Aeltester Brigham Young, vom Rate der Apostel, war der erste Redner. Er stellte die Frage: „Sollen wir Gott oder dem Mammon dienen?" in ganz besonderer Schärfe und drang darauf, daß die Beantwortung derselben in allen Pflichten des täglichen Lebens

fortwährend vor den Heiligen der letzten Tage stehe. Dies beziehe sich auch auf die politische Wahl guter, streng moralischer und rechtschaffener Männer. Für solche vor allen andern, gleichviel welcher Religion sie auch angehören solle sich das Volk der Heiligen bei jeder Wahl offen und furchtlos aussprechen und für sie stimmen.

In Betreff der Kindererziehung machte der Redner auf die auch unter den Heiligen mehr oder weniger eingeführte einseitige Schulererziehung aufmerksam. Es sei unbedingt nötig, daß neben dem Intellektuellen, das Praktische, der Hände Arbeit und der Wert eines Handwerkes nicht vernachlässigt werde und daß dieses deßhalb auch in der Schule nicht ganz übersehen werde. Auch die Sittenreinheit sollte die praktische Aufmerksamkeit der Eltern und Lehrer in Schule und Haus erfahren.

Zum Schluß seiner Rede gab Apostel Young ein mächtiges Zeugnis von der absoluten Einigkeit die in der Ersten Präsidentschaft der Kirche und in dem Kollegium der Zwölf Apostel bestehe. Solche Einigkeit sollte auch in allen andern Kollegien der Kirche gesehen und gefühlt werden und die betreffenden Präsidenten und Bischöfe sollten darnach sehen daß diese Organisationen gereinigt werden. Es seien Dinge in der Zukunft, die uns sicherlich alle auf eine durchgreifende Probe im Glauben stellen werden. Wenn sie von diesen Dingen wüßten, so würden viele unter uns anders handeln als sie es thun und alle Heiligen würden zur wahren Erkenntnis ihrer Pflichten erwachen.

Ein Solo „Come unto me“ wurde von Bruder Anthon Lund (der letztes Jahr von seinen Musik-Studien in Deutschland zurückgekehrt) kunstvoll vorgetragen.

Präsident Joseph F. Smith

nahm sodann das Wort. Er zeigte wie die geistliche so eng mit der leiblichen Wohlfahrt der Heiligen zusammenhänge. Die im Tempel erteilten Ordinanzen seien dieselben wie sie von Joseph Smith, dem Propheten, eingeführt wurden; und die Tempelarbeit sei es, die das Irdische mit dem Himmlischen aufs Vorteilhafteste verbinde. Der Redner sprach ferner über das Gesetz des Zehnten, über die Vorzüge der Einigkeit und über die Unterstützung der Landesregierung sowohl als der Erzeugnisse und Fabrikaten des Staates.

„As the dew from heaven descending“ wurde von Schwester Luella Ferrin und dem Chor gesungen und das Schlußgebet vom Bischof William B. Preston gesprochen.

Des Nachmittags wurde außer der Versammlung im großen Tabernakel zur gleichen Zeit noch eine andere Konferenz-Versammlung in der Assembly-Halle abgehalten, um etlichen der Tausenden die in dem einen Gebäude keinen Zutritt mehr haben konnten auch Gelegenheit zu geben in dem anderen (das 3000 Personen hält) das Wort zu hören. Da also der große Tabernakel gewöhnlich so reichlich überfließt, ist diese Versammlung als die „Overflow-Meeting“ bekannt geworden. Der Bericht derselben folgt hier zuerst:

Overflow Meeting,

Sonntag Nachmittag, 7. Oktober.

Nach üblicher Eröffnung durch Gesang und Gebet, sprach

Aeltester Joseph W. McMurrin

über die Arbeit der von ihrer Mission zurückgekehrten Missionare unter dem Volke Gottes. Sämtliche Missionare kehren mit einem lebendigen Zeugnis zurück in ihre Heimat und ihr Angesicht leuchtet förmlich mit dem Lichte und Geiste der Wahrheit; doch nicht alle fahren mit gleichem Eifer im guten Werke fort. Um das Zeugnis, das sie in der Welt abgelegt haben, vollkommen zu machen, sagte der Redner, sollten sie in ihrem ganzen Leben das Licht des Herrn durch Gehorsam, durch Aufrichtigkeit und durch Fleiß, im Werke Gottes verwirklichen.

Aeltester Jonathan G. Kimball

verglich die militärische Musik, die dem Soldaten in offener Schlacht patriotischen Mut einflößt, mit dem Geiste des Friedens, der die Missionare in ihrem Verkündigen der Wahrheit begeistert und der ihnen wie mit süßer Musik die Seele erfreut. Es gebe keine Freude, die mit dieser Freude „Seelen zum Lichte zu führen“ verglichen werden kann.

Apostel Abraham O. Woodruff

ermahnte die Heiligen ein stets wachsames Auge auf ihre Söhne und Töchter zu richten, besonders wenn diese in fernen Städten zum Studium in fremden Familien sich aufzuhalten genötigt sind. Auch in Salt Lake City sei dieser Rat anwendbar, denn viele gottlose und unmoralische Einflüsse haben sich auch hier eingenestet.

Apostel John W. Taylor

sprach von der unermeßlichen Arbeit die den Heiligen in den letzten Tagen als Aufgabe gestellt sei, nämlich jeder Nation, jeder Sprache und Zunge das Evangelium zu predigen. Er wies auf den Wunsch des Apostels Johannes, der mit einer solch tiefen Liebe zur Errettung der Menschenseelen erfüllet war, daß er bat bleiben zu dürfen bis der Herr wiederkomme. Mit einer ähnlichen Liebe sollten auch die Jünglinge dieses Volkes erfüllet sein und sich ernstlich vorbereiten, um als Missionare das Evangelium zu predigen.

Apostel Heber J. Grant

drückte seine Freude aus zu dieser Konferenz und zu dieser Overflow-Meeting anwesend sein zu dürfen, denn es hätten die Brüder alle durch den Einfluß des Heiligen Geistes gesprochen. Er liebe das Werk des Herrn und verrichte gern seinen Teil der Arbeit die ihm darin zufalle. Er machte aufmerksam auf die Thatsache, daß Männer obgleich sie mit viel Macht und handgreiflichen Zeugnissen gesegnet worden, dennoch soweit gefallen wären, daß sie das Werk und seine Kraft verleugneten, deshalb trotz aller Segnungen und im Tempel Gottes erhaltenen Siegelungen stehe es jedem Heiligen wohl an immer auf der Hut zu sein. Wir als Männer müssen die Gebote Gottes getreulich halten, um würdig zu sein die Töchter Zions als edle tugendhafte Gefährtinnen durchs Leben zu besitzen. Wie gerne

würde uns doch Satan in die gefährlichen Netze seiner Todessünden locken um uns des größten Segens — ewigen Lebens — zu berauben.

Im Tabernakel.

Die Schlußversammlung, 2 Uhr nachmittags.

Die versammelte Menge vereint mit dem Chor sang das Lied: „Wir danken Dir, Herr für Propheten".

Gebet vom Aeltesten Charles W. Penrose.

Der feierliche Chorgesang „Unfold ye portals" (Gounod) wurde vorgetragen.

Präsident Lorenzo Snow

war der erste Redner. Er las einen Teil des 63sten Abschnitts der „Lehre und Bündnisse" vor, eine Offenbarung welche über die Erlösung Zions handelt. Er erklärte, daß die Zeit der Erfüllung dieser Worte ganz nahe sei. „Ein großer Teil des Volkes, das jetzt unter dem Schall meiner Stimme ist" sagte Präsident Snow „und des Volkes des Staates Utah werden nach Jackson Co. *) zurückkehren und dort Besitztümer in Zion erhalten". Die zur Vorbereitung dieser Ereignisse nötige Reformation habe schon angefangen und werde auch sicherlich zur Erfüllung eines höheren Gesetzes leiten. Das Gesetz des Zehnten als das geringere Gesetz werde alle die es aufrichtig erfüllen zur Ausführung des größeren Gesetzes, daß die Darlegung aller unserer Besitzungen in sich schließt, führen und dann erst könne Zion erlöset werden.

Präsident Snow wiederholte die oben wörtlich angeführte Prophezeihung und sprach über praktische Einzelheiten die auf die Erfüllung seiner Worte deuten. Er wies mit Begeisterung auf die großartige Zukunft wie sie noch nie vor Menschen sich entfaltete. Zum Schluß ermahnte er die Heiligen um die Erfüllung dieser herrlichen Verheißungen zu beten, die Gebote Gottes zu halten und die Belehrungen dieser Konferenz nicht zu vergessen.

„Jerusalem" ein Solo wurde von Horace S. Ensign vorgetragen.

Präsident George Q. Cannon

war der letzte Redner.

Sein Thema war die Wiederkunft Christi, die (wie er erklärte) ganz nahe war, und die dazu nötigen Vorbereitungen wurden klar dargelegt. Diese als auch die von Präsident Snow berichtete Rede, wird den Lesern des „Stern" im nächsten Jahrgang verbatim vorgelegt werden.

Schwester Lizzie Thomas-Edward und der Chor sangen: „When Thou Comest", und das Schlußgebet wurde von Apostel Francis M. Lyman gesprochen.

Die Konferenz vertagte sich auf sechs Monate.

Nach Schluß der Versammlung spielte Professor McClellan Mozart's Zwölfte Messe in bewundernswerter Ausführung und viele der Konferenzbesucher blieben um ihn zu hören.

---

*) Jackson Co. in Missouri ist der Platz, von dem die Heiligen im Jahre 1838 vertrieben wurden, wohin sie aber wieder zurückziehen werden, um ihr rechtmäßiges Besitztum wieder zu empfangen und um den Mittelpunkt Zions nebst dem größten aller Tempel nach der Verheißung des Herrn aufzubauen.

Sonntags-Schul-Konferenz.

Am Abend desselben Tages (d. 7. Okt) war das große Tabernakel wiederum mit eifrigen Hörern angefüllt. Es wurde eine Konferenz-Versammlung der „Deseret Sunday School Union" der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage abgehalten.

Obwohl die Reden meist geschäftlicher Art waren und sich direkt auf die Klassen-Arbeit der Schulen bezogen, trug doch die Verschiedenheit der behandelten Themas als auch die Kürze derselben viel zum Interesse der Versammlung bei. Außerdem sang Apostel Grant das Lied: „O mein Vater" indem er die Einleitung machte, daß er dies schon vor sechs Monaten zu singen versuchte aber ohne Erfolg abtreten mußte. Diesmal jedoch gelang es ihm und Präsident Cannon, der den Vorsitz führte, lobte die dadurch bewiesene Ausdauer, die er als die größte bezeichnete, die er je gesehen habe. Auch Solos mit Violin- und kunstvoller Orgel-Begleitung wurden von Sänger und Sängerinnen vorgetragen, während der Chor durch erquickende Musik auch seinen Teil zum Program beitrug. Die Redner waren: Der General-Superintendent George Q. Cannon, Aeltester John M. Mills, der General-Assistent Dr. Karl G. Maeser, Apostel Heber J. Grant, Aeltester J. W. Summerhays, Präsident Joseph F. Smith, Apostel John W. Taylor, Apostel Francis M. Lyman, Aeltester George Reynolds und Apostel George Teasdale.

Behaglichkeit im Heim.

Es liegt ein ozeanweiter Unterschied zwischen: Den Haushalt führen und ein behagliches Heim schaffen. Das eine ist ein Beruf, das andere eine Kunst. Viele Frauen haben großen Erfolg in ersterem, während sie bei dem letzteren völlig fehlgehen. Ihr Haus befindet sich in vollkommenster Ordnung; jeder Raum wird mit größter Sorgfalt und Genauigkeit in Stand gehalten; jedes Bedürfnis oder jede Nachfrage nach etwas wird sofort gestillt — aber es ist kein Heim. Unser Heim ist vor allem da zur Behaglichkeit, zum Glücklichsein und zur Gesundheit der Familie. Es sollte keinen Raum im Hause geben, der nicht den Bedürfnissen irgend eines Familiengliedes entspricht oder mit anderen Worten, der nicht seinem Zweck zur Benutzung dient. Niemals sollte eine Krisis eintreten, wenn die Mahlzeit einmal etwas später auf den Tisch kommt oder die dazu bestimmte Zeit verändert werden muß, weil dies einem oder dem andern Familienglied besser paßt. Ein paar Minuten — ja selbst eine viertel oder halbe Stunde — die man in freundlicher Unterhaltung verbringt, der Besuch eines Freundes oder das plötzliche Verlangen nach einem kleinen Spaziergang in der frischen Luft, sollte für jemand, der ein behagliches Heim wünscht, keinen Unfrieden bringen.

Staub verursacht kein Alpdrücken, noch Unordnung einen aufgeregten Zustand, den Liebe und Barmherzigkeit mit Nervosität bezeichnen. Nicht die Dinge oder die Sachen, sondern die Seelen be-

schäftigen die Frau, die ein Heim behaglich macht. Sie schätzt den Frieden höher als peinliche Ordnung, Glücklichsein mehr als Regelmäßigkeit und Zufriedenheit über eine fertiggestellte Arbeit. Dennoch ist in ihrem Hause, wenn sie ihre Aufgabe völlig erfaßt hat, Ordnung und Sauberkeit zu finden. Dies ist die Kunst, ein behagliches Heim zu schaffen.

In vorliegendem soll nun nicht gesagt sein, daß eine Frau nicht auf Reinlichkeit und Ordnung zu halten habe, denn ohne dies, verbunden mit einer gewissen Regelmäßigkeit im Haushalt, würde ein Heim nie behaglich sein. Wir möchten nur jenen lieben Hausfrauen etwas zum Nachdenken geben, die, so zu sagen, Tag und Nacht auf den Füßen sind, damit sich nur kein Stäubchen ansetze, kein Stuhl die verkehrte Stellung habe, nur kein Flecken auf dem Boden zu finden sei u. s. w., die wir wohl alle schon einmal Gelegenheit gehabt haben, kennen zu lernen. Wie viele Hausfrauen giebt es, die nur darauf sehen, daß alles in peinlichster Sauberkeit glänze, aber die Behaglichkeit ihrer Angehörigen gänzlich hintenansetzen. Wie viele giebt es, die ein sogenanntes „bestes Zimmer“ haben, das aber nie oder nur bei Gelegenheit von Besuchen benutzt wird und wo der lieben Hausfrau dann noch so oft die Freude gestört wird durch den Gedanken an Flecke, Schmutz oder dergleichen, die auf Decken oder Teppich kommen könnten. O, keine Frau, die ihren Lieben wirklich ein behagliches Heim zu schaffen bestrebt ist, sollte in diesen Fehler fallen, denn obgleich wohl ein jedes Familienglied seinen Teil dazu beitragen muß, so ist es doch vor allem die Hausfrau und Mutter, der hierbei die Hauptaufgabe zufällt. Durch vielseitige Erfahrungen ist es erwiesen, daß häufig Männer und Jünglinge schon wegen der Ungemütlichkeit im eigenen Hause Gesellschaften u. s. w. aufgesucht haben und hierdurch dem Heim entfremdet werden.

Wir möchten daher gerade jetzt, wo sich die langen Abende nahen, alle lieben Hausfrauen bitten, die Kunst zu pflegen oder zu pflegen lernen, ihr Haus wirklich zu einem Heim zu machen, so daß auch von ihr gesagt werden kann: Ihre Söhne stehen auf, und preisen sie selig; ihr Mann lobet sie: „Viel Töchter halten sich tugendsam, du aber übertriffst sie alle.“ Spr. 31: 28. 29. Vom „Herold der Wahrheit“.

Auszug aus Korrespondenzen.

Schwester Friedericke Langenbucher aus Salt Lake City schreibt:

Es sind jetzt bald 18 Jahre verflossen, seit ich mein Zeugnis durch den mir so lieben „Stern“ ablegte und auf diese Weise meinen werten Geschwistern und Freunden der Wahrheit einen Gruß senden durfte. Wie ich damals fühlte in Betreff der Lehre Jesu Christi, fühle ich auch heute noch, nur ist mein Zeugnis mehr befestigt durch eigene Erfahrung. Drei Jahre lang hatte ich damals unter verschiedenen Kirchen und Lehren (wie sie auch alle genannt wurden) gesucht, doch wurde mein Herz nicht befriedigt, als eines Tages ein Mormonen-Missionar zu uns ins Haus kam. Bald kam auch eine

Freudigkeit über mich und ich fühlte, daß ich nichts besseres zu suchen brauchte. Demgemäß wurde ich im Februar 1881 im Neckar getauft, die erste Schwester einer kleinen Gemeinde die kurz darauf in Stuttgart entstand.

Obwohl ich in vollem Glück war, daß ich nun die köstliche Perle gefunden hatte, kamen doch bald schwere Anfechtungen. Mehrere der Mitglieder waren abgefallen und auch ich fing an zu wanken, doch fühlte ich traurig, daß nun all' meine Hoffnungen verloren sein sollen. Einige Tage und Nächte war ich sehr unruhig, fortwährend wünschend in meinem Gebet allein, Gott möchte mich doch ganz erkennen lassen ob dieses wahr oder unwahr sei was die abgefallenen Geschwister über das Volk mir mitteilten. Als ich an einem Morgen in aller Früh erwachte, erschien mir plötzlich ein Gesicht und ich hörte eine Stimme, welche sagte: „Gehe nie mehr zurück; dies ist das wahre Evangelium." Nun ließ ich auch keinen Zweifel mehr aufkommen, sondern suchte, soweit ich verstand nach den Geboten Gottes zu leben. Gott, unser Vater leitete es so, daß wir schon im Jahre 1882 auswandern konnten und zwar nach Salt Lake City, wo wir uns vom ersten Tage bis heute wohl fühlten, ja der Herr hat uns viel irdische und geistliche Segnungen zu teil werden lassen. Besonders im Tempel benützte ich immer die Zeit zu arbeiten, denn um irdisches Glück bin ich nicht hier, aber mein Herz ist dankbar für das womit Gott mich und die lieben Meinen gesegnet hat. Ich bin auch stets gern zur deutschen Versammlung hier gegangen, obwohl ich ebenfalls in der Ward, worin ich ein Mitglied bin, mich wohl fühle. Durch die deutsche Sprache ist mir immer noch eine dankbare Erinnerung geblieben, denn es sind viele gute Belehrungen die wir hier erhalten. Der Segen Gottes ist uns gewiß wenn wir nur aufrichtig sind. O, es ist so etwas beruhigendes für mich, denn ich weiß Gott hört und sieht unser herzliches Verlangen und er gewährt uns unsere Bitten zur rechten Zeit, weiß er doch am besten was für uns gut ist.

* * *

Unser geliebter Bruder Richard Kretschmar aus Leipzig schreibt unter anderem indem er Gebet und Arbeit vergleicht wie folgt:

Es ist doch zweifellos, daß diejenigen, welche vom Beten nichts verstehen und dasselbe nicht üben auch nicht im stande sind über den Wert des Gebetes zu urteilen. Ebensowenig kann ein Mensch, der nicht arbeitet und sich auf Arbeit nicht versteht, den Wert der Arbeit für Leib und Seele richtig beurteilen.

Ob jener alte Spruch, der das Gebet vor die Arbeit stellt, Recht hat oder nicht, können die niemals beurteilen, die nicht beten und deshalb vom Gebet nichts verstehen. Der Spruch drückt vielmehr eine Erfahrung der Beter aus, und diese geht dahin, daß das Gebet der Arbeit vorangehen soll. Darum wollen auch wir allezeit die Worte des Motto's beherzigen: „Zwei Lebensstützen brechen nie, Gebet und Arbeit heißen sie". Dem wahren Christen soll darum alle Arbeit auf Erden ein Gottesdienst sein, wie es im Colosserbrief 3, 23 heißt: Alles, was ihr thut, das thut von Herzen, als dem

Herrn und nicht den Menschen". Nichts aber ist mehr dazu geeignet, unsere Arbeit zu einem Dienst an Gott unserm lieben himmlischen Vater zu machen, als das Gebet. Daher lautet jener Spruch: „Betet und arbeitet!" Wohl allen denen, welche zur Erkenntnis dieser unumstößlichen Wahrheit gekommen, daß sie wissen, wenn man die Arbeit mit Gebet beginnt und beendet, der Segen unseres Gottes darauf ruht und es werden an Allen, welche dieses treu befolgen, die in Nachstehendem zum Ausdruck gebrachten Worte ganz sicher zur Wahrheit werden: „Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell"; denn Schaffen und Streben allein nur ist Leben.

Arbeit edle Himmelsgabe
Für den Menschen auserkoren —
Täglich wirst Du uns zur Labe.
Meiden können Dich nur Thoren.

Auch einige für den Fastag und die Zeugnisstunde geschriebenen Zeilen, die von Bruder Kretschmar eingesandt wurden folgen hier:

Ernst sind die weihevollen Stunden,
Wenn im Gebet zum Herrn wir fleh'n —
Wo Alle geben unumwunden
Ihr Zeugniß, daß sie selbst noch steh'n.

Und jedem, der geweiht dem Bunde,
Der nun zur Wahrheit Licht gebracht —
Sei, was gelobt er mit dem Munde,
Fortan zur heiligen Pflicht gemacht

Wo Mann und Weib samt ihren Kindern
Am Fasttag ganz den Herrn sich weih'n
Da kann leicht andrer Not man lindern,
Für's Wohl des Nächsten treten ein.

Dann wird auch bald der Gottesfrieden
Auf allen denen sicher ruh'n —
Die im Gehorsam schon hienieden
Des Herren Willen freudig thun.

* * *

Schwester Clara Louise Würsten aus Logan, Utah schreibt:

Unser Heimatort war in der Schweiz, im Kanton Bern, (Berner Oberland nahe bei den Alpen) Wir waren eine Familie von zehn Personen, also acht Kinder, vier Knaben und vier Mädchen. Als wir nun anfingen die Missionare zu beherbergen waren wir verachtet von unsern Freunden, Bekannten und sogar von etlichen unserer Verwandten.

Weil aber meine Mutter ein Zeugnis vom himmlischen Vater erhalten hatte und sie dadurch wußte, das es die rechte Lehre Jesu Christi war, ließ sie sich nicht abwenden, aber meinem Vater wurde die Last zu schwer und somit trennte er sich von der Familie.

Wir hatten also noch vier und ein halbes Jahr in der Schweiz durch zu machen bevor uns der Weg geöffnet war um die Reise anzutreten, und dieses war eine sehr harte Zeit für uns und besonders für meine Mutter, weil wir Kinder alle noch sehr jung und klein

waren, und ihr nicht viel behülflich sein konnten; aber mit der Hülfe Gottes haben wir den Sieg gewonnen. Wo die Noth am größten, ist Gott am nächsten. Ich hatte also mein erstes Zeugnis erhalten als ich etwa 10 Jahr Jahre alt war. Als ich an einem Abend ernstlich in meiner Kindheit zu dem himmlischen Vater betete, so träumte es mir daß in der selben Nacht zwei Männer zu meinem Bett kamen und mir etliche Stellen aus der Bibel erklärten Ich habe aber nicht alles in meinem Sinne behalten, nur daß mir die Taufe so deutlich erklärt wurde dessen mag ich mich noch gut zu erinnern. Es sind nun bereits neun Jahre verflossen seit dem ich in der Kirche Jesu Christi aufgenommen wurde; und ich bin dem himmlischen Vater sehr dankbar, daß er auch mir eine Erkenntnis der wahren Lehre Jesu Christi zu teil hat werden lassen. Ich habe nun seit dem ich in der Kirche Jesu Christi aufgenommen wurde, schon mehrere Zeugnisse erhalten, wodurch ich völlig überzeugt wurde, daß dieses das einzige wahre Evangelium ist, welches in diesen Tagen dem Propheten Joseph Smith geoffenbaret worden ist.

Mit Worten und Werken möchte ich Gott stets danken, denn

Was beſſ'res soll ich finden
Auf diesem meinem Lebenspfad?
Der Weg ist steil und dunkel
Doch hilft mir Gott an jedem Tag.

* * *

Geschwister Nölte aus Bielefeld erhielten seit einem Monat ihren „Stern" nicht, da der ihn bis jetzt für sie besorgende Missionar wegen dringender Arbeit von dort wegberufen wurde. Letzte Woche nun ging im Bureau zu Berlin eine Postkarte ein mit folgendem Verschen und Gruß:

Sehr geehrter Bruder!
Wie ist's doch hier so öde und leer!
Der Himmel so traurig — es dunkelt!
Obgleich wir uns sehnen auch sehr,
Kein „Sternlein" von ferne uns funkelt —
Die letzten zwei Nummern, wie wir sie gezählt,
Sind noch nicht erschienen in Bielefeld. —
Mit herzlichen Gruß

Geschw. Nolte.

Worauf die Redaktion erwidert:

Solch Sehnen erfüllen wir gern
Durch Dunkelheit dringet das Licht
Das klare, vom lieblichen „Stern"
O Wanderer, fürchtet euch nicht!
Wer bittet, dem wird hier gegeben
Nach seinem rechtlichen Streben.

Der Zions-Sänger.

Mit der Herausgabe des „Zions-Sänger", eines Gesangbuches das für die Sonntagsschulen der deutsch-sprechenden Heiligen bereitet wurde und jetzt zur Verbreitung fertig ist, legen wir Folgendes noch über das Buch, dessen Inhalt und Gebrauch, unsern Lesern vor:

Schon im Monat August letzten Jahres ist eine Einladung an die Dichter und Sänger Zions ergangen, uns im Werke einer Sammlung von Sonntagsschulliedern behülflich zu sein. (Siehe „Stern" 1899, Seite 249.) Leider haben sich wenige oder gar keine direkte Beiträge eingefunden, doch sind Lieder in die Sammlung aufgenommen worden, die obwohl nicht speciell für die Sonntagsschule geschrieben wurden, doch von allen unsern Kindern gelernt werden sollten.

Die seit einem Jahre von Zeit zu Zeit im „Stern" erschienen Lieder nebst andern vom „Deseret Sunday School Song Book" übertragenen Gesänge bilden die Grundlage des „Zions-Sängers", wie auch der Titel des Buches bezeugt — ein Name der an „Zion" erinnert, wo die hunderttausend jugendlichen Sänger jeden Sonntagmorgen sich in frohem Gesang vereinen. Dies soll als eine stete Begeisterung für die Jugend in fernen Ländern dienen, daß auch sie mit den Kindern dort lernen mögen, daß die höchste Bedeutung des Wortes „Zion" sich auf ein reines Herz bezieht und daß ohne Reinheit des Herzens unser Lobgesang vor Gott nicht annehmbar sein kann.

Da der Herr es für passend gehalten, aus allen Sprachen der Welt die englische als das Mittel zu wählen, in dieser letzten Zeit die Fülle seines Evangeliums zu offenbaren und da viele unserer deutschen Geschwister deshalb mit Fleiß das Studium dieser Sprache betreiben, sind einige der Lieder mit englischem Text beigefügt. Es ist jedoch nicht ratsam dem Gedächtnis der Kleinen zu viel oder ganze Lieder auf englisch einzuprägen. Vielleicht könnten die englischen Texte hauptsächlich von den Aeltesten oder von Mitgliedern der Theologischen Klasse als Solos, Duetts oder Quartetts gesungen werden und die ganze Schule dann jedesmal in den Chorus miteinstimmen. Auf diese Weise könnten leicht auch noch andere unserer englischen Zionslieder eingeführt werden.

Beinahe alle von anderen Quellen gesammelten und für den „Zions-Sänger" zum Teil bearbeiteten Lieder werden nach Melodien gesungen, die den in deutschen Schulen erzogenen Kindern bereits bekannt sind. Das in der „Anweisung zu Melodien" auf Seite 5 erwähnte „Singvögelein" kann für 1,25 Mark von der Verlagsbuchhandlung J. G. Onken Nachfolger in Kassel, bezogen werden. Wie im Vorwort des „Zions-Sängers" erwähnt, haben wir nach den allerschönsten und lebhaftesten Liedern aller uns zugänglichen Quellen gesucht und wo es der Geist des wiedergebrachten Evangeliums erforderte, die nötigen Aenderungen vorgenommen. Dabei war es unser Bestreben die Melodien womöglich auf ein einziges Buch zu

beschränken, was uns mit Ausnahme der allgemeinen Schullieder auch beinahe gelang.

Es ist nun der Wunsch, den wir besonders im finanziellen Interessen der Deutschen Mission ausdrücken, daß auch die Heiligen in Zion das Liederbuch zum Gebrauch für sich selbst und ihre Kinder beziehen. Zu diesem Zwecke sind bereits fünfzig Exemplare an unseren Hauptagenten in Zion, Bruder Henry Reiser, Salt Lake City, 12 East, First South, abgesandt worden, von dem sie zu 25 Cents das Stück erlangt werden können. Die Heiligen der Schweizerischen und Deutschen Missionen sind ohne Zweifel, wo immer Sonntagsschulen organisirt sind, auch Mitglieder der Theologischen Klassen oder doch indirekte Mitarbeiter an diesem herrlichen Werke. Wir dürfen deshalb auf deren thatsächliche Unterstützung in diesem Unternehmen rechnen, und sind versichert, daß sie soweit als möglich das Buch sich anschaffen. Den Sonntagsschul-Superintendenten ist vorgeschlagen eine Zahl der Bücher als Besitz der Schule zum Gebrauch für neue Schüler und Besuche zu haben, und zu sehen, daß jeder Lehrer und Lehrerin, überhaupt alle Beamteten seiner Schule mit einem eigenen Exemplare versehen sind.

Der Preis für Deutschland und die Schweiz ist so niedrig gehalten, daß kaum die Kosten des Buches und deren Versendung gedeckt werden. Es kann von dem Bureau Berlin zu 75 Pf. bezogen werden.

Unsere herzlichen Segenswünsche begleiten das kleine Buch auf seiner Missionbahn denn wir wissen, daß woimmer die darin enthaltenen Lieder mit dem frisch lebenden Geist des Gesanges gebraucht werden, sie ein Feuer edler Liebe in allen Herzen erwecken können.

Die Redaktion.

Angekommen.

In der Deutschen Mission.

Aeltester Philemon M. Kelly aus American Fork, Utah, traf am 14. November wohlbehalten in Berlin ein und reiste einige Tage darauf nach seinem Arbeitsfeld nach Frankfurt a/M ab.

Aeltester Joseph P. Hacking aus Vernal, Uintah Co, Utah kam am 23. November an und ist auch sofort in sein Arbeitsfeld, die Frankfurt-Konferenz abgereist.

Aeltester Arthur L. Heppler aus Glenwood, Sevier Co., Utah, kam am 26. November wohlbehalten in Berlin an und reiste von hier aus in die Dresdener Konferenz, wo er unter der Leitung seines älteren Bruders John E. Heppler arbeiten wird. —

Aeltester Jesse W. Smith aus Salt Lake City traf mit Bruder Heppler hier ein. Obwohl er sich etwas unwohl fühlte und als er in seinem Arbeitsfelde, Königsberg antraf ernstlich krank zu werden schien, ist er jetzt nach letzten Berichten doch wieder ganz wohl und imstande sofort sein Wirken dort zu beginnen.

Aeltester J. H. Woodbury aus Granger, Salt Lake Co., Utah kam am 26. November in guter Gesundheit hier an und ist ihm als Arbeitsfeld die Stuttgarter-Konferenz angewiesen, wohin er auch bereits abgereist ist.

Von diesen fünf Aeltesten ist nur einer, der ein wenig deutsch spricht, doch sind sie alle mit freudigem Mut sofort ans Werk getreten.

Gleichzeitig mit den drei letzterwähnten Missionaren kam auch Schwester Agnes J. Dahlquist aus Salt Lake City an. Fräulein Dahlquist ist Pianistin und wird sich dem Studium der Musik während ihres Aufenthalts in Berlin widmen.

Mitteilungen.

Zu Ehren des heimgegangenen Präsidenten Wilford Woodruff, wurde ein über seiner Ruhestätte errichtetes Denkmal unter passenden Feierlichkeiten, an welcher auch die Präsidentschaft der Kirche theilnahm, letzten Monat eingeweiht.

Präsident Schultheß, der eben von einem Besuch in Ost-Preußen zurückgekehrt wo er an der Arbeit der reisenden Missionare praktisch teilnahm, berichtet große Fortschritte im Werke dort; es giebt wohl kein Arbeitsfeld in der ganzen Deutschen-Mission, das eine hoffnungsvollere Zukunft besitzt.

Von allen Teilen der Deutschen und der Schweizerischen Mission kommen Berichte über Festvorbereitungen, die von den Sonntagsschulen für die herrannahende Weihnachtsfeier gemacht werden. Der „Stern" hat für alle die besten Wünsche zu reichlichem Erfolg und herzliche Gratulation auch an alle seine Leser zu den bevorstehenden Feiertagen!

Mehrere Biblische Bilder. Wandkarten (coloriert) für Sonntagsschulen sind der Deutschen Mission von der „Deseret Sunday School Union" zugesandt worden. Dieselben sind für Primar-Klassen besonders geeignet, können aber auch in der Mittel-Klasse gebraucht werden. Vorerst aber sind nicht genug der Wandkarten und können solche deshalb nur an die größeren Schulen gesandt werden.

Fünf Wochen nach Schluß der General-Konferenz, deren Bericht mit dieser Nummer schließt, wurde in Salt Lake City eine Sonntagsschul-Convention der Beamteten aller Schulen unter den Heiligen der letzten Tage abgehalten. Die Convention war drei Tage in Sitzung und es wird den Superintendenten der Sonntagsschulen zu nutzen stehen, wenn sie die dort gegebenen Belehrungen studieren und soweit als möglich in ihren Schulen einführen.

Durch Privatbriefe vernehmen wir, daß in der Präsidentschaft der deutschen Versammlungen zu Salt Lake City eine Aenderung eingetreten ist und Aeltester Peter Loutensock jetzt als Vorsitzender dort eingesetzt ist. Bruder Loutensock, Ex-Präsident der Deutschen Mission, ist vielen der Heiligen in dieser als auch in der Schweizerischen Mission persönlich bekannt. Als Räte in diesem neuen Amte sind ihm die des austretenden Präsidenten Gaß, die Aeltesten Henry Reiser und Herman Grether zugethan.

Todesanzeigen.

Bruder Ernst Neugebauer von Ottendorf starb am 1. Dezember 1900 nach einer vierteljährigen Krankheit im Alter von 65 Jahren 8 Monat aber geduldig im Leiden und voll Hoffnung im Glauben an eine glorreiche Auferstehung und an eine Wiedervereinigung mit den Seinen. Er machte einen Bund mit Gott, durch die heilige Taufe 1896 und blieb treu in Erfüllung seiner Pflichten bis an sein Ende.

Das liebe Knäblein der werten Geschwister Fritz und Selma Kowolewski von der Gemeinde Berlin, am 14. Juni 1900 geboren, starb am 21. November. Bei der Beerdigung wurde rege Teilnahme von der Gemeinde und besonders auch von den Aeltesten erzeigt und den Eltern viel Trost und liebevoller, praktischer Rat ertheilt.

Durch den Präsidenten der Stuttgart-Konferenz wird berichtet, daß Schwester Margarete Zimmermann in Fürth am 1. Nov. 1900 starb. Die liebe Schwester, die durch viel Prüfung zu gehen hatte, war am 4. März 1857 geboren und wurde am 8. April 1891 durch die Taufe in die Kirche aufgenommen.



Uebersichtliches Inhaltsverzeichnis.

A.

B.

C.

D.

E.



Druck: H. Dufedaun, Berlin C., Alexanderstraße 8.